Zuwachs der Sammlungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): **- (1900)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

haltung sämtlicher in kirchlichem Besitz befindlichen Altertümer ans Herz gelegt wird. Aufgezählt sind darin alte Glasgemälde und Schliffscheiben, geschnitzte und gemalte Kirchendecken, Spuren alter Wandgemälde, Glocken, Orgeldekorationen, Kirchenmusikinstrumente, alte Kirchenstühle mit Wappen und Schnitzereien, Kanzeln, Taufsteine, Grabsteine, Taufkannen und Taufbecken, Kelche, Platten und Abendmahlskannen, Abendmahlstische und gestickte Tischdecken. Sollte dennoch aus irgend welchen Gründen, z. B. um dieselben durch neue zu ersetzen, die Veräusserung beschlossen werden, so sei in erster Linie das bernische historische Museum anzufragen, ob es die zur Disposition gestellten Gegenstände erwerben will. Im gleichen Sinne wird ein gegenwärtig vor dem Grossen Rate liegendes, von der Direktion des Unterrichtswesens ausgearbeitetes Gesetz bindende Vorschriften erlassen. Diese Schritte kommen vielleicht etwas spät, aber immer noch früh genug, um ein wertvolles künstlerisches Erbe dem Kanton zu erhalten; denken wir nur an die ca. 700 Glasgemälde aller Epochen, die noch in bernischen Kirchen vorhanden sind.

II. Zuwachs der Sammlungen.

Auf die einzelnen geschichtlichen Epochen verteilen sich die in diesem Jahre geschenkten und angekauften Gegenstände (Münzen ausgenommen) in folgender Weise:

Paläolithische Zeit	43
Neolithische Zeit	73
Uebrige vorrömische Zeit . .	21
Altgriechisches	80
Gallorömisches	16
Merovingisches	—
Uebertrag	233

	Uebertrag	230
XIII. Jahrhundert	. . . .	21
XIV. „	. . . . .	1
XV. „	. . . . .	8
XVI. „	. . . . .	18
XVII. „	. . . . .	44
XVIII. „	. . . . .	113
XIX. „	. . . . .	69
		507 Stücke.

Im Sommer 1900 besuchte Mr. Seton Karr, Konservator am britischen Museum, die archäologische Sammlung. Als freundliches Zeichen seines Wohlwollens übersandte er uns einige Zeit hernach eine ausgewählte Kollektion von 43 Feuersteingeräten, Dubletten aus der reichen Ausbeute, welche er vor mehreren Jahren in der egyptischen Wüste gemacht hatte. Im «Globus», Jahrg. 1900 Nr. 21 vom 9. Juni (Kleine Nachrichten S. 344) stand darüber folgende Notiz: «Feuersteingeräte sind in den letzten Jahren im Nilthal an vielen Stellen gefunden worden. Im Jahre 1896 machte Herr Seton Karr im Wadi el Sheikh, auf dem halben Wege zwischen den Stationen Feshu und Maghaga an der Eisenbahn, die von Kairo nach Assiut führt, belangreiche Funde. Die zahlreichen Geräte, wie Armbänder, axtähnliche Meissel, blattartige und messerartige Geräte, Hacken oder Ackergeräte, Schaber, Steinkerne und Abfälle, lagen rund um die Gruben herum, wo man den Stoff, einen gelbbraunen oder dunkelbraunen, undurchsichtigen Feuerstein ausgegraben hatte. Jede Grube war also zugleich die Werkstatt des betreffenden Künstlers gewesen. An vielen Stellen wurden Schachte von 0,60 m Durchmesser gefunden, die von Treibsand angefüllt und von dem sorgfältig ringsum angeordneten Material umgeben waren, das man herausgefördert hatte. Tief

scheinen diese Schachte nicht gewesen zu sein, auch keine Querstollen besessen zu haben. Eine sehr grosse Anzahl der Geräte gleichen in Bezug auf Stoff, Form und Charakter so sehr der von Prof. Petrie von der Stadt Kahun (XII. Dynastie) beschriebenen, dass Dr. H. O. Forbes nicht daran zweifelt, dass die von Seton Karr gefundenen Gegenstände ungefähr derselben Zeit angehören (Nature, 19. April 1900, pag. 597—599).»

Aus den Kiesablagerungen der Jura - Gewässer-Korrektion stammen zwei wohlerhaltene Bronze-Schwertklingen, welche die aus den Baggerungen der Siebziger Jahre stammende Serie von solchen in erfreulicher Weise vervollständigten. Ein Schwertfragment gleicher Herkunft erwies sich als Ergänzung zu einem bereits vor 25 Jahren ins Museum gelangten Bruchstück. Von den beiden zusammengehörigen Hälften ist nun die eine braun angelaufen, wie die See- und Moorfunde, die andere mit der grasgrünen Patina bedeckt, wie sie sich im trockenen Boden bildet. Aus der Bronzestation Bevaix erhielten wir zwei grosse und zwei kleine Bronzearmringe, von Pieterlen eine sehr schöne Lanzenspitze, vom Dotzigenmoos ein Flachbeil, vom Brüttelenmoos eine Bronze-Pfeilspitze.

Am 12. Juni wurde im Spitalacker, in der Kiesgrube des Stadtbauamts, ein viertes Grab abgedeckt, unmittelbar neben dem im vorigen Jahre anlässlich der Aushebung eines Probierlochs gefundenen dritten Grabe. Auf dem Skelett befanden sich ein hohler gebuckelter Armring, vortrefflich erhalten, ein ähnlicher in Bruchstücken, ein eiserner schnurförmiger Armring, letzterer mit einem massiven glatten Bronzering zusammengerostet, ferner eine Bronzefibel und eine Bronzeschlaufe.

Im Herbst kamen bei der Anlage des Elektrizitätswerks Wangen a. A. in den Matten unterhalb Walliswyl schräg gegenüber Berken 2—3 m tief im Kies des

alten Aarelaufes 15 Stücke von Eisenmasseln zum Vorschein, die wahrscheinlich beim Scheitern eines Schiffes in gallo-helvetischer Zeit verloren gegangen sind. Es sind dieses zur Verarbeitung bestimmte vierkantige Eisenstücke, die zur bequemern Anfassung nach beiden Seiten hin pyramidal zugespitzt sind. Hr. Dr. v. Fellenberg wurde zur Begutachtung derselben nach Wangen berufen und klärte die Leitung des Werkes über die Bedeutung des Fundes auf. Als Erkenntlichkeit dafür wurden unserer Sammlung zwei Exemplare dieser auf Bernerboden gefundenen Stücke überwiesen. Das Museum besitzt zwei ganz analoge grössere Eisenmasseln aus der Zihl bei Nidau und bei Schwadernau, ferner eine grössere Zahl unverarbeiteter, ebenfalls vierkantiger und zugespitzter Eisenstücke, die s. Z. neben eisernen Schwertklingen, Wagenbeschlägen und dergleichen in der Tiefenau bei Bern gefunden wurden.

Die römische Abteilung wurde vermehrt durch 400 Abgüsse antiker Gemmen, die uns von Hrn. Fürsprech Eugen Stettler-Zündel geschenkt wurden, und einen trefflich erhaltenen römischen Mühlstein aus Windisch.

Die der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstammenden ornamentierten Backsteine von St. Urban gehören zu den wichtigsten Denkmälern, welche das frühe Mittelalter in unserm Kanton hinterlassen hat. Dem Entgegenkommen des Kirchgemeinderats von Wynau verdanken wir den Zuwachs von 8 neuen Stücken, welche bei der Reparatur des nördlichen Seitenschiffes dortiger Kirche zum Vorschein gekommen sind. Fünf davon gehören zu einem Fensterchen, von dem der Rundbogen, die Fensterbank und drei Schichtsteine erhalten sind. Diese sind sämtlich gleichmässig mit mit einem quadratförmigen Model (Nr. 76 bei Zemp, Festschrift zur Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums) verziert. Ausserdem findet sich im Rund-

bogen das kleine rechteckige Model, das in einem linearen Schema den Anruf PATER ELOY GOT enthält (Nr. 83 bei Zemp). Ein Backstein bringt zu den von Zemp abgebildeten Modeln zwei ganz neue, nämlich die Embleme der Evangelisten Lucas und Matthäus in gleichem Format und Einfassung wie der bei Zemp mit Nr. 69 bezeichnete, in Fraubrunnen gefundene Adler des Evangelisten Johannes, der sich in unserer Sammlung befindet. Der Zusammenhang der Fabrikstätten St. Urban und Fraubrunnen hat damit einen neuen Beleg erhalten. Ebenso erfreulich war uns die Zuwendung einer Serie von 15 Stück Urbanbacksteinen, die beim Abbruch der Kirchhofmauer zu Langenthal gefunden und uns vom dortigen Kirchgemeinderate geschenkweise überlassen wurden. Zehn davon sind Schichtsteine mit einem starken Rundstab (Typus XXV. bei Zemp) und haben wahrscheinlich zur Schichtung von Fenster- oder Thürpfosten gedient.

Einfach, aber von schönen Verhältnissen ist ein etwas defekter gothischer Kelch, der aus einer Kirche des bernischen Seelandes erworben wurde. Die Kuppa ist kegelförmig, der Fuss kreisrund. Auf dem letztern ist ein Schild aufgelötet, darin ein plastisch vortretendes Kreuz mit der Inschrift inri, umgeben von Resten von blauem Email. Die Christusfigur, die, wie der Nimbus zeigt, ehemals vorhanden war, ist verloren. Der Knauf verzweigt sich in 6 runde Zapfen, auf deren Schnittflächen die gravierten Köpfe Christi, der Maria und die Embleme der 4 Evangelisten, in blauem Email angebracht sind. Ueber und unter dem Knauf am Stamm des Kelchs die Inschrift: ave Maria gracia plena, in gothischen Minuskeln. Dem Stil nach reicht dieser Kelch wohl in die Mitte oder erste Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück und ist bis jetzt der älteste in unserer Sammlung. Wir verdanken an dieser Stelle

dem Kirchgemeinderate von Bürglen sein freundliches Entgegenkommen.

Ein Palmesel ist als der erste seines Zeichens bei uns eingezogen. Sie sind nicht mehr so häufig, diese Gebilde einer naiven Zeit, die einst an der Palmsonntagsprocession herumgeführt wurden, zur Erinnerung an den Einzug des Erlösers in Jerusalem. Wir hielten uns daher verpflichtet, dem Museum einen solchen zu sichern, obwohl das aus dem 16. Jahrhundert stammende Exemplar ziemlich defekt war. Dass auch in Bern ein solcher Gebrauch war, ersehen wir aus dem satirischen Testament Niklaus Manuels, der dem Palmesel ein Altartuch vermacht, damit er nicht erfriere.

Von Waffen erwähnen wir ein Kurzschwert mit erhaltenem Griff aus dem Murtensee, und einen Schweizerdolch mit Horngriff aus der Umgebung von Nidau. Diese zwei typischen schweizerischen Waffen sind in unserer Sammlung nun durch schöne Serien vertreten.

Der Bestand an Glasgemälden vermehrte sich um eine spätgothische Scheibe aus der Kirche von Lauterbrunnen und zwei Stücke jüngern Datums aus der Kirche von Lengnau. Auf der erstern sehen wir S. Augustinus und den Erzengel Michael mit der Seelenwaage, vor jenem ein knieender Stifter mit unbekanntem Wappen, vielleicht ein Augustinermönch von Interlaken, welchem Kloster vor der Reformation die Pastoration von Lauterbrunnen oblag. Von den Lengnauerscheiben zeigt die eine das Berner Standeswappen, laut Monogramm gemalt von Joh. Ulr. Fisch von Aarau 1641, die andere ist eine Wappenscheibe des Samuel Jenner, Landvogts zu Büren, von 1640, bezeichnet HHL. An beiden Orten treten an Platz der alten neue gemalte Fenster mit biblischen Darstellungen. Wir verdanken ferner an dieser Stelle die durch das freundliche Entgegenkommen von Fräulein E. Bürki und Geschwister

im Mattenhof möglich gewordene Erwerbung des Scheibenrisses einer Berner Standesscheibe von 1530, der Niklaus Manuel zugeschrieben wird und in der Festschrift zur Eröffnung des Berner Kunstmuseums von 1879 abgebildet ist. Bern ist bekanntlich arm an Werken Manuels, von denen überhaupt nur eine verhältnismässig geringe Zahl erhalten ist. Umso willkommener ist uns dieser wertvolle Zuwachs gewesen. Interessant für die Entwicklung der Berner Glasmalerei ist ferner ein grosser Scheibenriss des bekannten Malers J. R. Huber, der, obwohl geborner Basler, lange in Bern als Porträtmaler wirkte. Er ist von 1704 datiert und zeigt das von einem roten mit weissen Kreuzchen besäeten Baldachin überragte Berner Wappen, gehalten von einem Bären und einem Löwen; darunter die ovalen Wappenschildchen Sinner, von Graffenried, von Wattenwyl, Willading, von Büren, von Erlach, Kirchberger, Fischer, Bucher und Steiger. Die flotte Kreidezeichnung erwies sich als der Entwurf zu der prächtigen Standesscheibe in der Kirche von Heimiswyl, welche das gleiche Datum trägt und wohl das beste ist, was die schweizerische Glasmalerei um jene Zeit noch geleistet hat. Sie ist tadellos erhalten und lohnt allein schon einen Gang in jene 1 Stunde von Burgdorf in einem reizenden Thale gelegene Kirche, die auch sonst allerlei Schönes enthält.

Herr Gustav Manuel in Neuhausen bei Schaffhausen schenkte der Burgergemeinde zu Handen des historischen Museums eine Anzahl seit 1883 namens der Familienkiste Manuel daselbst deponierter Gegenstände von grossem historischem und künstlerischem Wert. 1) Den Todtentanz von N. Manuel, Kopie von A. Kauw von 1660. 2) Zwei Originalholzschnitte von Hans Rudolf Manuel «Schweizer und Schwabe», um 1547. 3) Goldene Medaille, von Ludwig XIV., dem Obersten Albrecht

Manuel für die Verteidigung von Castel-Feuillet in den Pyrenäen erteilt. Umschrift: Albertus Manuel legionis Helveticæ præfectus servato Castel folito manu Regis hoc munere decoratus est A. MDCXCV. 4) Goldene Medaille, Geschenk Ludwigs XVI. an Venner Rudolf Manuel, laut Notiz des letztern im Oktober 1778. 5) Becherknauf von Vermeil: Drache mit emailliertem Manuelwappen und dem Monogramm N. M. D. 6) Kopie des N. Manuelschen Wandgemäldes beim Mosesbrunnen von Dick, angefertigt 1822 von Maler Löhrer.

Wir fahnden stets nach Skulpturen, die bei Umbauten überflüssig werden. Ein Allianzwappen Tscharner-von Diessbach datiert 1596 erhielten wir von der Familienkiste von Tscharner, welcher dasselbe von dem Vorbesitzer des Hauses 42 Marktgasse übergeben worden war. Aus dem Kloster Bellelay stammen 2 ovale, kupfervergoldete Wandleuchterschilde mit getriebenen Ornamenten und dem gravierten Wappen des Abtes David Juillerat, der 1612—1637 dem genannten Kloster vorstand. Herrn Seminarlehrer Fluri in Bern verdanken wir eine hübsche Gussplatte mit einer Darstellung des Paradieses; in der Mitte Adam und Eva unter dem Lebensbaum, rings herum allerlei Getier, darunter die Inschrift: DAS . WEIBES . SAHMEN . SOLL . DER . . SCHLANGEN . DEN . KOPF . ZERTRETTEN .

Als wertvolle Silberarbeiten nennen wir einen silbernen Frauengürtel aus dem Kanton Solothurn, wie er in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Hochzeitsschmuck üblich war, ferner ein Silberbesteck in silbernem an einer Kette hängendem Stiefel, das von der vornehmen Hausfrau am Gürtel getragen wurde.. Vorzüglich gearbeitet ist auch ein silberbeschlagener Weibelstab, der durch Vermittlung der Finanzdirektion aus dem Amthause Interlaken ins Museum kam. Der mit hübschen Engelsköpfchen verzierte Stab verrät dieselbe

Hand wie das analoge Stück aus Unterseen, das schon früher vom dortigen Gemeinderat deponiert wurde. Ein gutes Stück alter Kunstschlosserei und zugleich eine Reliquie aus der abgebrochenen Häusergruppe an der obern Amthausgasse ist das Balkongeländer aus dem ehemaligen v. Bonstettenhause, das uns von Herrn Bauunternehmer J. H. Pfeifer überlassen wurde. Im 18. Jahrhundert wurde in Bern in diesem Zweige Erfreuliches geleistet. Zeugen davon sind die hübschen Fenstergeländer, denen wir überall begegnen.

Das zahlreichste aller aus frühern Jahrhunderten auf uns gekommenen Möbel ist die Truhe. Angekauft wurde eine komplete gothische Truhe mit flachgeschnitztem Fuss, seitlichen Lisenen und Deckelleiste aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. In die Zeit um 1550 fällt eine kleinere mit den geschnitzten Medaillonköpfen eines Mannes und einer Frau in bürgerlicher Tracht. Eine mächtige Truhe, an der Vorderfront reich mit Schnitzwerk und Intarsien verziert, ist mit dem Wappen Ougspurger und den Initialen M. O. und V. R. bezeichnet und datiert 1606. Wir verdanken sie der Munificenz des Herrn Ludwig von Ougspurger, Präsident der burgerlichen Oberwaisenkammer, der sie bei einem hiesigen Antiquar erwarb und dem Museum schenkte. Sie gehörte Michel Ougspurger, Herrn zu Reichenbach bei Bern, geb. 1562, des Grossen Rats 1593, Vogt nach Schenkenberg 1604, Obmann des Waisengerichts 1614/15, Sechszehner 1619, gestorben 1625. Am 13. März 1587 verehelichte er sich mit Ursula Reich, deren Initialen und Wappen ebenfalls auf der Truhe stehen. Sie hinterliess ihrem Manne 7 Kinder. In zweiter Ehe war Michel O. verheiratet mit Magdalena von Erlach (1615), und in dritter Ehe mit Katharina von Mülinen (1618). — Eine kleine, zierlich fournierte Truhe erinnert durch die daran befindlichen Wappen an

Valentin von Luternau, Meyer von Biel und dessen Gattin Susanna Thellung, die sich 1608 oder 1609 verehelicht haben (gefl. Mitteilung des Herrn Pfr. Thellung in Bern). Nicht uninteressant sind zuweilen auch die bemalten Berner Bauerntruhen, die in jüngster Zeit das Auge der Sammler auf sich gezogen haben. Wir erwarben zwei solche aus Frauenkappelen und Signau, datiert 1676 und 1730. Die erstere hat am Deckelrand 26 Wappen bernischer Vogteien, bei denen aber der Maler mehrmals die Aufschriften verwechselt hat. — Zu den bessern Schreinerarbeiten gehört endlich ein hübsches Brettspiel bernischer Provenienz, das inwendig reich eingelegt ist.

Als Bestandteil vornehmer Zimmereinrichtung aus späterer Zeit heben wir einen wertvollen Wandteppich aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts hervor, der dem Museum von Fräulein E. Bürki und Geschwister im Mattenhof geschenkt worden ist. Er ist 5,20 m lang und 1,90 m hoch und würde sich zur Wandverkleidung eines Rococozimmers vortrefflich eignen. Das Bild zeigt eine Seebucht, rechts eine Burg, links palastartige Bauten. Im Vordergrund tragen zwei Fischer ein gefülltes Netz aus dem Kahn ans Ufer; links eine Gruppe in orientalischer Tracht.

Unsere Porzellansammlung ist noch sehr bescheiden. Es bot sich Anlass, dieselbe um 13 Stücke von Sèvres-Porzellan zu vermehren, die abgesehen vom kunstgewerblichen auch ein speziell bernisch-historisches Interesse haben. Sie gehörten zu einem vollständigen Service, das Napoleon I. dem Schultheissen von Bern und Landammann der Schweiz N. R. von Wattenwyl geschenkt hat. Neun Teller und eine grosse Schale sind mit feinen Schweizer Landschaften geziert, worunter mehrere mit dem Namen des tüchtigen Landschafters Swebach bezeichnet sind; drei Schalen zeigen Kantons-

wappen. Die Einrahmung ist violettbraun mit Goldstreifen.

Die Gruppe der Uniformen erhielt eine sehr wertvolle Vermehrung durch den roten Radmantel eines berittenen Berner Offiziers im Toggenburgerkrieg (1712), den wir Herrn Major Arnold von Graffenried verdanken; ferner durch diejenige eines Berner Militärarztes von 1828 und eine französische Generalsuniform von 1854 bis 1856. Eine empfindliche Lücke besteht immer noch in dem Mangel an Uniformen aus den napoleonischen Feldzügen, an denen so viele Schweizer Kontingente beteiligt waren.

Die ethnographische Sammlung ist hauptsächlich auf Geschenke im Auslande wirkender Berner angewiesen. Der Jahreskredit darf dafür nicht allzusehr in Anspruch genommen werden. Wir verdanken an dieser Stelle den Zuwachs von zwei ganzen Kollektionen, nämlich diejenige des Herrn Missionar Wittwer aus Kamerun, bestehend in zahlreichen Geräten und Idolen dortiger Negerstämme, und eine zweite des Herrn Paul Hofer in Hawaii, der bei vorübergehendem Aufenthalte in Bern dem Museum gleichfalls eine Serie ethnographisch interessanter Gegenstände von dieser Insel übergeben hat. Solche an Ort und Stelle von sachkundiger Hand gesammelte Objekte haben einen ungleich grössern Wert als vereinzelte bei Händlern auftauchende Stücke, deren Herkunft meist nicht mehr genau nachzuweisen ist.

III. Münzkabinet.

Das Münzkabinet ist im Verlaufe des Jahres 1900 um eine gute Zahl Münzen und Medaillen bereichert worden, wobei, wie billig, die schweizerische Sammlung vor der antiken Berücksichtigung fand.

An Münzen der Schweiz wurden erworben: Bundesmünzen: 20-Franken 1900 u. e. A.